



STUTTGARTER
PHILHARMONIKER
DAS ORCHESTER DER LANDESHAUPTSTADT

2022

2023

LIEDERHALLE
BEETHOVEN-SAAL

#5

Donnerstag

23.03.23

20:00 Uhr

ABO SEXTETT
WAHRHEITEN?



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT,
FORSCHUNG UND KUNST

STUTTGART



STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Chefdirigent **Dan Ettinger**

Erster Gastdirigent **Jan Willem de Vriend**

Intendantin **Carolin Bauer-Rilling**

Alexander Melnikov Klavier

Dirigent **Dan Ettinger**

Das Programmheft wird herausgegeben von der



GESELLSCHAFT DER FREUNDE DER
**STUTTGARTER
PHILHARMONIKER**

Einführung ins Programm um 19:00 Uhr im Beethoven-Saal

PROGRAMM

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Ouvertüre Nr. 3 zur Oper „Leonore“, op. 72

Adagio – Allegro

Robert Schumann (1810–1856)

Klavierkonzert a-Moll, op. 54

1. Allegro affettuoso
2. Intermezzo
3. Allegro vivace

Pause

Robert Schumann

Sinfonie Nr. 4 d-Moll, op. 120

1. Ziemlich langsam – Lebhaft
2. Romanze: Ziemlich langsam
3. Scherzo: Lebhaft
4. Langsam – Lebhaft

„**Wahrheit** wagt ich kühn zu sagen,
Und die Ketten sind mein Lohn.
Willig duld' ich alle Schmerzen,
Ende schmäählich meine Bahn;
Süsser Trost in meinem Herzen:
Meine Pflicht hab' ich getan!“

L. v. Beethoven, Arie des Florestan, Fidelio II. Akt, Nr. 11

Mit diesen Worten sinniert der Freidenker Florestan in der Oper Fidelio über sein Schicksal im Kerker, weggesperrt vom skrupellosen Gefängnisdirektor Don Pizarro. Durch die Worte Florestans wird dem Gedanken nach Freiheit und letztlich dem Wunsch nach einem Überwinden der Widrigkeiten staatlicher oder gesellschaftlicher Unterdrückung eine Stimme gegeben. Eine Haltung, wie sie auch Beethoven selbst vertrat und die sich auch bei dessen Bewunderer Robert Schumann finden lässt, dessen Alter Ego Florestan („Florestan, den Wilden“, Schumann in den Liebeszeiten an Clara) nicht nur als Kritiker-Pseudonym Wahrheiten ausspricht, sondern dessen duldsames Leiden auch Parallelen zu Schumanns eigenem Privatleben aufweist: ein sich über Jahre hinziehender Streit mit Clara Wiecks Vater um die Einwilligung zur Heirat.

Beethoven: Ouvertüre Nr. 3 zur Oper „Leonore“

Uraufführung **29. März 1806, Theater an der Wien**
Dirigent **Ignaz von Seyfried**

Es ist wohl dem Dichter und Theaterdirektor Emanuel Schikaneder zu verdanken, dass wir heute zwei Meilensteine der Operngeschichte im Repertoire-Kanon wissen: Mozarts „Zauberflöte“ und Beethovens „Fidelio“. Nach der Eröffnung des Theaters an der Wien 1801 gab Schikaneder bei Beethoven die Oper nach dem Stoff des Franzosen Jean-Nicolas Bouilly („Leonore, ou l’amour conjugal“) in Auftrag, ein Sujet das zuvor bereits von Ferdinando Paër („Leonora“, 1804) auf Italienisch vertont wurde. Beethoven nahm den Auftrag 1803 an und es sollte nicht weniger als vier Anläufe benötigen, bis 1814 die endgültige Fassung fertiggestellt wurde.

Der im Kerker ausharrende spanische Edelmann Florestan ist dem Tode geweiht, denn er hat es gewagt, „Wahrheit kühn zu sagen [...]“. Gerade noch rechtzeitig wird er von der eigenen, als Mann verkleideten Ehefrau Leonore gerettet.

Die dritte Ouvertüren-Fassung der Oper beginnt mit einem düsteren Thema in den Streichern und Fagotten. Dieses Thema wird bald von einem energischen und wuchtigen Dur-Teil abgelöst. Interessant in diesem Zusammenhang ist der Einsatz des dreifachen Fortissimos, eine Dynamikspitze, die bis dahin auch von Beethoven selten gebraucht wurde. Ein Indiz für eine steigende Bedeutung der Dynamik als eigenständigen Parameter der Musik. Der sich aufbauende Durchführungsteil der Ouvertüre vermittelt ein Gefühl von Kampf und Widerstand. Durch den Kontrast von ruhigen Abschnitten gegen energische und aufwühlende Passagen nimmt Beethoven bereits in der Ouvertüre die Dramatik um Leonore und Florestan in der darauffolgenden Oper vorweg.



Anna Milder-Hauptmann,
„Lenore“ der Premieren-
besetzung, nach einer
Zeichnung von Sigmund
Ferdinand von Perger

Aus der nach der Uraufführung in „Leonore“ umbenannten und eher erfolglos gebliebenen Oper wurde am 23. Mai 1814 dann nach mehreren Überarbeitungen (auch des Titels) schließlich wieder „Fidelio“. Bei dieser Aufführung musste zunächst noch die Ouvertüre Nr. 3 „Leonore“ erhalten (Beethoven war mit der Neukomposition nicht rechtzeitig fertig geworden), bei der Vorstellung am 26. Mai erklang dann aber die „Fidelio-Ouvertüre“. Das Missfallen beim damaligen Publikum rührte sicherlich auch daher, dass die Qualität der eigentlichen Opernvorstellung als höchst unbefriedigend bezeichnet werden darf. Dirigent Ignaz von Seyfried (1776–1841) hatte für die Produktion, bei welcher auch die Ouvertüre Nr. 3 zur Erstaufführung gelangte, lediglich drei Klavierproben und eine Generalprobe mit Orchester zur Verfügung, eine Ausgangslage die bei der Komplexität der Musik äußerst ungünstig war. Nichtsdestotrotz ist es bis heute vor allem aber die dritte Ouvertüren-Fassung, die sich von der Oper losgelöst einen festen Platz im Konzertrepertoire gesichert hat und eines der populärsten Werke des Bonner Meisters ist. Auf eine Besonderheit aller Leonoren-Ouvertüren hat übrigens der Schriftsteller Romain Rolland in seiner Biographie Beethovens hingewiesen: Am wenigsten die erste, jedoch vor allem die zweite und dritte Ouvertüre atmen den Geist Florestans, des kühnen Helden, und nicht etwa den der titelgebenden Leonore.

LUDWIG VAN BEETHOVEN



- 1770** Geburt in Bonn als Sohn eines Mitglieds der Bonner Hofkapelle
- 1778** erster öffentlicher Auftritt als Pianist in Köln
- 1782** erste veröffentlichte Komposition
- 1783** als Cembalist, später auch als Bratscher Mitglied der Hofkapelle
- 1787** Reise nach Wien, Begegnung mit Mozart
- 1792** Übersiedlung nach Wien; nimmt bei Haydn Unterricht
- 1795** **Klaviertrios op. 1.** Beginnendes Ohrenleiden, das innerhalb weniger Jahre zur Ertaubung führt
- 1799** **Klaviersonate c-Moll „Pathétique“**
- 1800** **Streichquartette op. 18, Sinfonie Nr. 1 C-Dur**
- 1801** **Klavierkonzert Nr. 1 C-Dur**
- 1802** **Sinfonie Nr. 2 D-Dur**
- 1803** **Sinfonie Nr. 3 Es-Dur „Eroica“;** Beethoven löscht den ursprünglichen Titel der Sinfonie „Bonaparte“, nachdem er von Napoléons Kaiserkrönung erfahren hat
- 1804** **„Waldstein“-Sonate**
- 1805** Erste Fassung der Oper **„Fidelio“**

- 1806** Klavierkonzert Nr. 4 G-Dur op. 58; Sinfonie Nr. 4 B-Dur op. 60, Violinkonzert op. 61
- 1807** Sinfonie Nr. 5 c-Moll
- 1808** Sinfonie Nr. 6 „Pastorale“, Klavierkonzert Nr. 5 Es-Dur op. 73; Erzherzog Rudolph und die Fürsten Lobkowitz und Kinsky zahlen Beethoven eine Jahresrente von 4000 Gulden.
- 1813** **Wellingtons Sieg oder die Schlacht bei Vittoria op. 91, Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92**
- 1814** Sinfonie Nr. 8 F-Dur
- 1822** Overtüre **Die Weihe des Hauses**; die letzten **Klaviersonaten op. 110 und 111**
- 1824** In seiner **Sinfonie Nr. 9 op. 125 mit Schillers Ode an die Freude** besingt Beethoven die Utopie einer verbrüderten Menschheit
- 1824–1826** Die späten **Streichquartette op. 127–135**
- 1827** Beethoven stirbt am 29. März 1827 in Wien. Er hinterlässt 136 nummerierte und viele nicht nummerierte Werke

Schumann: Klavierkonzert a-Moll, op. 54

„... wie reich an Erfindung, wie interessant vom Anfang bis zum Ende ist es, wie frisch und welch ein schönes zusammenhängendes Ganze!“

Clara Schumann

Uraufführung **4. Dezember 1845, Dresden**

Solistin **Clara Schumann**

Dirigent **Ferdinand v. Hiller**

Das Klavierkonzert in a-Moll ist nicht Schumanns erster Versuch, ein Konzert für dieses Instrument zu schreiben. Vorausgegangen waren Ideen für ein Konzert in Es-Dur und später noch eines in F-Dur; keine dieser Skizzen wurde jedoch weiterverfolgt oder ernsthaft ausgearbeitet. Auch sein Privatleben kann analog dazu als durchaus wechselhaft bezeichnet werden: Ein jahrelanger Kampf vor Gericht um die Erlaubnis, Clara Wieck heiraten zu dürfen sowie eine abgebrochene Karriere als Pianist durch eine selbstverschuldete Fingerlähmung. Erst durch die Heirat und Momente des familiären Glücks festigte sich sein berufliches und privates Leben.

Nicht unbedingt als Bravourstück im Sinne des virtuosen Klavierkonzerts angelegt, geht die Idee für die Komposition des Klavierkonzerts zurück auf eine von Schumann kurz nach der Hochzeit mit Clara zunächst noch als „Phantasie für Klavier und Orchester“ überschriebene Komposition. Diese Version, welche in einer nichtöffentlichen Probe am 13. August 1841 im Leipziger Gewandhaus aufgeführt worden war, fand allerdings keinen Anklang, weder bei den Hörern, noch bei potenziellen Verlegern. Die ungewöhnliche Idee einer einsätzigen Konzertphantasie mit den Dimensionen eines ganzen Klavierkonzerts im Miniaturformat beschäftigte Schumann bereits seit 1836, als er Ignaz Moscheles „Concert phantastique“ rezensierte: „Man müßte auf eine Gattung sinnen, die aus einem größeren Satz in einem mäßigen Tempo bestünde, in dem der vorbereitende Theil die Stelle eines ersten Allegros, die Gesangstelle die des Adagio und ein brillanter Schluß die des Rondos vertreten“.

Mit diesem „Ansinnen“ scheiterte Schumann aber zunächst. Für das Publikum waren einsätzig Konzerte in der Form von Schumanns „Phantasie“ oder Moscheles „Concert phantastique“ zur damaligen Zeit noch ungewohnt, zudem war Schumann als Komponist über die Grenzen Leipzigs hinaus kaum bekannt, ein Wagnis also, das auch kein Verleger bereit war einzugehen. Schumann musste durch seine Kompositionen und Redaktionstätigkeiten nach der Heirat mit Clara Wieck nicht nur sich, sondern auch seine Frau und die künftigen Kinder ernähren und so vergingen weitere Jahre der Umarbeitung, bis in Dresden schließlich ein zweiter und dritter Satz ergänzt wurde, was dem Konzert eine konventionellere, publikumstauglichere Form gab. Die Satzfolge war dabei so stimmig – was unter anderem an den motivischen Bezügen zwischen den Sätzen liegt – dass man das Gefühl hatte, die Komposition sei in einem Zuge erfolgt.

Die Uraufführung am 4. Dezember 1845 wurde ein großer Erfolg, die sonst eher zurückhaltenden Kritiker waren geradezu überschwänglich, die Poetik der Musik, das Verschmelzen von Solist und Orchester, die Behandlung der Instrumentenregister, der melodische Einfallsreichtum und seine Ausarbeitung waren von höchster Meisterschaft. Clara nahm das Konzert als festen Bestandteil ihres Repertoires auf und verhalf ihm dadurch im 19. Jahrhundert zu ungeheurer Popularität.

Den ersten, rhapsodisch gehaltenen Satz (also die ursprüngliche „Phantasie“) dominieren ständige Charakterwechsel sowie vielfältige Dialoge zwischen Solist und Orchester; besonders hervorgehoben sei hier das Duett zwischen Klarinette und Klavier in der Mitte des ersten Satzes, ein abgewandeltes Zitat der „Florestan-Arie“ aus Beethovens „Fidelio“. Die Analogie zu „Florestan und Eusebius“ (den Alter Egos Schumanns) wird überhaupt im ersten Satz fortwährend thematisiert: Eusebius der Milde sowie auch Florestan der Wilde tauchen – vertreten durch die häufigen Charakterwechsel der Musik – immer wieder auf, eine versteckte Liebeserklärung Roberts an Clara. Verträumt beginnt das Intermezzo (der zweite Satz) in der gegenparallelen Tonart F-Dur. Im Stile eines Gespräches tritt mal das Klavier, mal das Orchester hervor. Ohne Pause geht die Musik in den letzten Satz über, einen wahren Strudel der

Gefühlsausbrüche. Liebestrunken sucht die Musik einen Höhepunkt nach dem nächsten zu erreichen, tänzerische Klangwolken mischen sich unter und verschwinden wieder, man scheint die Orientierung völlig zu verlieren. Das Klavier schwingt sich aus seinen begleitenden Motiven wieder empor, ein zunächst transparenter Orchestersatz verdichtet sich zunehmend um gemeinsam mit dem Solisten ein fulminantes Ende in strahlendem A-Dur zu finden.

Schumann: Sinfonie Nr. 4 d-Moll

Uraufführung **6. Dezember 1841, Gewandhaus Leipzig**

Dirigent **Ferdinand David**

Zweite Fassung **3. März 1853, Musikverein Düsseldorf**

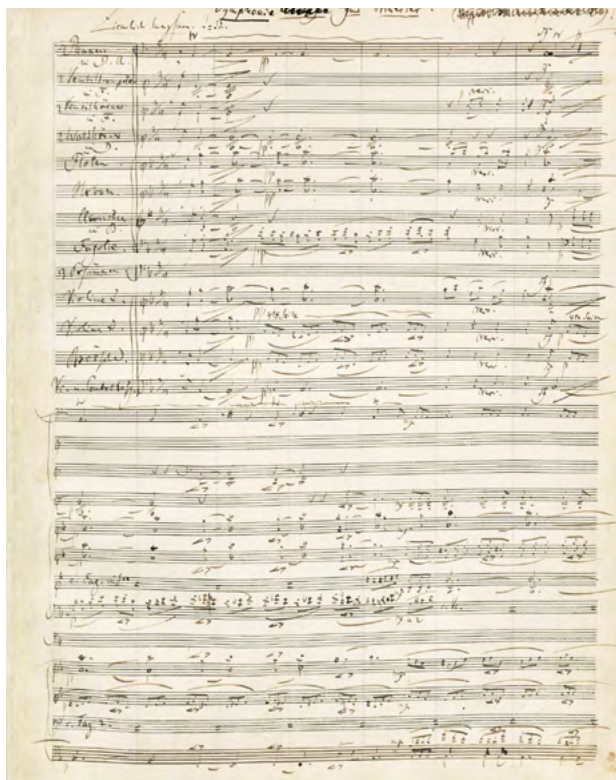
Dirigent **Robert Schumann**

Dass Robert Schumann in einem Rausch kreativer Eingebung binnen kürzester Zeit ganze Werke fertigstellte, ist kein Geheimnis. So verhielt es sich beispielsweise mit seiner ersten und dritten Sinfonie. Umso bemerkenswerter ist die Tatsache, dass sich der Schaffensprozess um seine vierte Sinfonie ungewöhnlich lang gestalten sollte. Er begann mit der Niederschrift erster Ideen bereits am 30. Mai 1841, also noch im selben Jahr wie die „Erste Sinfonie“ op. 38. Seine Frau Clara notierte in ihr Tagebuch, dass Robert bereits eine neue Sinfonie begonnen hätte und sie aus der Ferne schon das d-Moll höre. An ihrem Geburtstag, dem 13. September, war es dann soweit und er überreichte Clara die fertige Partitur seiner „zweiten“ Sinfonie. Die Uraufführung am 06. Dezember im Gewandhaus unter Kapellmeister Ferdinand David geriet allerdings zum Fiasko. Sowohl die Kritiker als auch die Musiker der Uraufführung ließen kein gutes Haar an dem Werk, Schumann zog es daraufhin sofort zurück. Es sollten mehr als 10 Jahre vergehen, ehe Schumann 1853 nach einigen Überarbeitungen das Werk erneut der Öffentlichkeit präsentierte – diesmal als sein op. 120 und als vierte der Sinfonien bezeichnet – mit überwältigendem Erfolg beim Publikum.

Die Struktur der Sinfonie muss auf Teile des damaligen Publikums ungewöhnlich und befremdlich gewirkt haben. Die vier

Sätze sind nicht nur motivisch miteinander verbunden, sie gehen auch direkt in einander über. Die üblichen Trennungen zwischen den Sätzen entfallen, die Musik ist nicht zu Ende ehe alles gesagt ist. Insofern ist es auch passend, dass Schumann bei der Überarbeitung im Jahre 1851 dem Werk den Titel „Symphonistische Fantasie für großes Orchester“ geben wollte.

Erste Seite der Autographen Partitur, Fassung 1851



Der erste Satz beginnt mit einer langsamen Einleitung, welche in den Hauptteil „Lebhaft“ mündet, das dann erscheinende Thema dominiert den kompletten ersten Satz. Eine Reihe schroffer Akkorde in den Seitenthemen verweisen bereits auf das Finale. Im zweiten Satz, einer Romanze, spielt die Oboe das erste Thema, eine klagende Melodie, die Streicher reminiszieren die Einleitung, eine rhapsodische Solo-Geige flüchtet allerdings aus diesen tristen Gedanken und es entspinnt sich ein

träumerischer und intimer Moment, dessen solistische Motive filigran vom Orchester begleitet werden. Attacca (sofort) folgt das obligatorische Scherzo mit seinem aufwühlenden Thema in den Streichern. Auch hier schafft Schumann wieder thematische Bezüge: Der Trio-Teil (ein charakterlicher Kontrast zum Scherzo-Thema) ist entlehnt aus der vorherigen Romanze.

Der Übergang zum letzten Satz wiederum ist eine klare Anspielung auf den Überleitungssatz ins Finale Beethovens 5. Sinfonie. Über einen tremolierenden Streichergrund erklingen Motive des ersten Satzes und münden schließlich in ein triumphales Allegro, dessen Motiv sich wiederum aus dem Thema des Eröffnungssatzes ableitet.

Neben der heute geläufigen Fassung von 1851 wird gelegentlich auch die Urfassung von 1841 in Konzerten gegeben, ein Umstand der nicht zuletzt Johannes Brahms zu verdanken ist, der gegen heftige Skepsis seitens Clara Schumanns diese Fassung 1891 veröffentlicht hat.

ROBERT SCHUMANN



- 1810** Robert Alexander Schumann wird am 8. Juni als Sohn eines Buchhändlers in Zwickau geboren
- 1820** Erster öffentlicher Auftritt als Pianist mit zehn Jahren
- 1828/29** Jurastudium in Leipzig und Heidelberg
- 1830** Klavier- und Kompositionsschüler bei Friedrich Wieck; Komposition der **Papillons** für Klavier
- 1832** Aufgabe der angestrebten Pianistenlaufbahn, wegen einer Fingerverletzung; widmet sich ganz der Komposition und Musikschriftstellerei
- 1834** Schumann gründet mit Louis Schunke die **Neue Zeitschrift für Musik**
- 1835** Heimliche Verlobung mit Clara Wieck, Tochter seines Mentors und international bekannte Pianistin; Vollendet den **Carnaval** für Klavier
- 1837** Clara Wieck setzt sich in Leipzig für seine Klavierwerke ein; Entstehung der **Davidsbüchlein-Tänze** für Klavier
- 1838** **Kinderszenen** und **Kreisleriana** für Klavier
- 1840** Heirat mit Clara Wieck gegen den Willen ihres Vaters; komponiert die Liederzyklen **Frauenliebe und Leben** sowie **Dichterliebe**

- 1841** Entstehung der **Sinfonie Nr. 1 „Frühlings-sinfonie“**
- 1843** Lehrer für Partiturspiel am neugegründeten Leipziger Konservatorium
- 1844** Konzertreise mit Clara nach Rußland; Übersiedlung nach Dresden
- 1846** Komposition des **Klavierkonzertes in a-Moll**
- 1848** **Album für die Jugend**; Musik zu Byrons „**Manfred**“
- 1850** Städtischer Musikdirektor in Düsseldorf und Nachfolger Ferdinand Hillers; die **3. Sinfonie, Es-Dur „Rheinische“** entsteht; komponiert ebenfalls **Cellokonzert a-Moll**
- 1851** Überarbeitet die bereits 1841 komponierte **4. Sinfonie in d-Moll**
- 1852** Komposition des **Requiems**
- 1853** Aufgabe des Amtes in Düsseldorf, **Violinkonzert d-Moll**
- 1854** Selbstmordversuch, Einlieferung in die Psychiatrische Anstalt in Emdenich
- 1856** Schumann stirbt am 29. Juli in der Anstalt in Emdenich bei Bonn. Er hinterlässt mindestens 4 Sinfonien und weitere Orchesterwerke, eine Oper, eine Messe, Oratorien und andere Chorwerke, zahlreiche Lieder, Klavier- und Kammermusikwerke.

ALEXANDER MELNIKOV



Alexander Melnikov absolvierte sein Studium am Moskauer Konservatorium bei Lev Naumov. Zu seinen musikalisch prägendsten Erlebnissen zählen die Begegnungen mit Svjatoslav Richter, der ihn regelmäßig zu seinen Festivals in Russland und Frankreich einlud. Er ist Preisträger bedeutender Wettbewerbe wie dem Internationalen Robert-Schumann-Wettbewerb (1989) und dem Concours Musical Reine Elisabeth in Brüssel (1991). Seine musikalischen und programmatischen Entscheidungen sind oft ungewöhnlich. Sehr früh begann Alexander Melnikov sich mit der historischen Aufführungspraxis auseinander zu setzen. Wesentliche Impulse erhielt er von Andreas Staier und von Alexei Lubimov, mit dem er in zahlreichen Projekten zusammengearbeitet hat. Regelmäßig steht er mit namhaften Ensembles für Alte Musik wie dem Freiburger Barockorchester, Musica Aeterna oder der Akademie für Alte Musik Berlin auf der Bühne. Unter den Orchestern, bei denen Alexander Melnikov als Solist gastierte, finden sich das Royal Concertgebouw Orchestra, das Gewandhausorchester Leipzig, Philadelphia Orchestra, das NDR Elbphilharmonie Orchester, das HR-Sinfonieorchester sowie die Münchner Philharmoniker, Rotterdam Philharmonic, und BBC Philharmonic. Er arbeitete mit Dirigenten wie Mikhail Pletnev, Teodor Currentzis, Charles

Dutoit, Paavo Järvi, Thomas Dausgaard und Valery Gergiev zusammen.

Mit Andreas Staier erarbeitete er ein reines Schubert-Programm zu vier Händen, das sie gemeinsam aufgenommen haben und regelmäßig im Konzert spielen. Eine intensive Kammermusikpflege mit dem Cellisten Jean-Guihen Queyras gehört für Alexander Melnikov zu den unverzichtbaren Bestandteilen seiner Arbeit. Überaus wichtig sind ihm auch Kammermusikkonzerte mit seiner langjährigen festen Duo-partnerin Isabelle Faust. Ihre gemeinsame Gesamteinspielung sämtlicher Beethoven-Violinsonaten bei harmonia mundi, die u.a. mit dem Gramophone Award ausgezeichnet sowie für den Grammy nominiert worden ist, ist zu einer Referenzaufnahme geworden. 2015 erschien ihre Einspielung der Brahms-Sonaten, 2018 und 2021 Aufnahmen mit Sonaten von Mozart. Die von ihm ebenfalls bei harmonia mundi veröffentlichten Präludien und Fugen op. 87 von Schostakowitsch wurden u.a. mit dem BBC Music Magazine Award 2011, dem Choc de classica 2010 und dem Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet. 2011 wurde dieses Album vom BBC Music Magazine als eine der 50 wichtigsten Aufnahmen aller Zeiten genannt. Zusammen mit Isabelle Faust, Jean-Guihen Queyras, Pablo Heras-Casado und dem Freiburger Barockorchester nahm Alexander Melnikov eine Schumann-Trilogie mit den Konzerten und Klaviertrios (erschieden 2015–16), sowie Beethovens Tripelkonzert (2021) auf. 2018 erschien seine von Kritikern hochgelobte Aufnahme „Four Pieces, Four Pianos“, zudem spielte er die gesamten Klaviersonaten von Prokofiev ein.

In der Saison 2022/23 tritt Alexander Melnikov weltweit mit zahlreichen Programmen auf. Solistisch präsentiert er unter anderem das Projekt „Many Pianos“, ein Programm auf mehreren Instrumenten, die jeweils den Stil ihrer Zeit widerspiegeln und spielt Konzerte mit dem Kammerorchester Basel, der Dresdner Philharmonie, den Stuttgarter Philharmonikern, dem Koninklijk Concertgebouw Orkest Amsterdam, dem Tampere Philharmonic Orchestra oder dem Helsinki Philharmonic Orchestra, mit Dirigenten wie beispielsweise Ariane Matiakh, Teodor Currentzis, Dan Ettinger, Thomas Zehetmair oder Heinz Holliger. Weitere Höhepunkte der Saison sind u.a.

Einladungen nach Paris, nach London in die Wigmore Hall, zu einer Konzerttournee nach Japan mit dem Dirigenten Maxim Emelyanychev, sowie mehrere Kammermusikkonzerte in unterschiedlichsten Besetzungen mit Partner:innen wie zum Beispiel Teunis van der Zwart, Sol Gabetta, Isabelle Faust und Jean-Guihen Queyras.

DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Stuttgarter Philharmoniker wurden 1924 gegründet und 1976 von der Baden-Württembergischen Landeshauptstadt in ihre Trägerschaft übernommen. Mit ihrem Chefdirigenten Dan Ettinger erleben Publikum und Presse „glänzend einstudierte“ und „feurig-frische“ Konzerte: „Ein stärkeres Argument für die Kraft musikalischer Live-Darbietungen kann es nicht geben.“

Neben mehreren Konzertreihen in ihrer Heimatstadt spielen die Stuttgarter Philharmoniker regelmäßig in vielen Städten des sudwestdeutschen Raumes und geben Gastspiele im In- und Ausland. Seit 2013 sind sie Festspielorchester der Opernfestspiele Heidenheim unter Leitung von Marcus Bosch.

Die künstlerische Arbeit des Orchesters ist durch Rundfunk- und CD-Aufnahmen dokumentiert. Unter anderem sind unter der Leitung des früheren Chefdirigenten Gabriel Feltz Orchesterwerke von Rachmaninoff, Skrjabin, Mahler und Beethoven erschienen, Werke von Ravel und Respighi wurden auf DVD veröffentlicht. Die Stuttgarter Philharmoniker und Gabriel Feltz erhielten den „Prix Rachmaninoff 2006“ aus der Hand des Enkels des Komponisten. 2018 erschien bei Hanssler Classic die erste CD unter Dan Ettingers Leitung mit Mozarts g-Moll-Sinfonien und der Sonate für zwei Klaviere, 2019 und 2020 wurden zwei CDs mit den Klavierkonzerten Nr. 1 und 2 von Sergej Rachmaninoff (mit Fabio Martino bzw. Alexander Korsantia als Solisten) und der 4. und 5. Sinfonie von Peter Tschaikowsky ebenfalls bei Hänssler Classic veröffentlicht.

Dan Ettinger ist einer der international gefragtesten Dirigenten seiner Generation. Seit Beginn der Spielzeit 2015/2016 ist er Chefdirigent der Stuttgarter Philharmoniker und Generalmusikdirektor der Landeshauptstadt Stuttgart.

Ettinger dirigiert regelmäßig an den renommiertesten internationalen Opernhäusern, wie der Metropolitan Opera New York, der Washington National Opera, dem Royal Opera House London, der Opera National de Paris, dem New National Theatre in Tokio, dem Opernhaus Zürich, den Salzburger Festspielen sowie den Staatsopern in Wien und München.

Seit Beginn seiner Dirigentenlaufbahn feiert Ettinger auch auf dem Konzertpodium große Erfolge. Von 2002 bis 2003 war er erster Gastdirigent des Jerusalem Symphony Orchestra. Heute bilden seine Auftritte mit den Stuttgarter Philharmonikern sowie dem Tokyo Philharmonic Orchestra und dem Israel Symphony den Schwerpunkt seiner Konzerttätigkeit.

Von 2003 bis 2009 war Ettinger Assistent von Daniel Barenboim und Kapellmeister an der Staatsoper unter den Linden in Berlin, von 2009 bis 2016 Generalmusikdirektor des Nationaltheaters Mannheim, von 2010 bis 2015 Chefdirigent des Tokyo Philharmonic Orchestra, wo er seit 2015 Conductor laureate ist. Von 2005 bis 2012 und wieder seit 2018 ist Dan Ettinger Chefdirigent des Israel Symphony Orchestra und Music Director der Israeli Opera in Tel Aviv. Seit Januar 2023 ist Dan Ettinger zusätzlich „Direttore Musicale“ am Teatro di San Carlo in Neapel.



HC18086



HC19048



HC20046

KONZERTHINWEISE

Freitag

31.03.23

20:00 Uhr

LIEDERHALLE, BEETHOVEN-SAAL

ABO DIE GROSSE REIHE – MYTHOS ORIENT (7)

WOLFGANG A. MOZART

Ouvertüre zu „Die Entführung aus dem Serail“,
Violinkonzert A-Dur
Jupiter-Sinfonie

Noa Wildschut Violine

Dirigent **Dan Ettinger**

Samstag

01.04.23

20:30 Uhr

GUSTAV-SIEGLE-HAUS

NACHTSCHWÄRMERKONZERT (3)

WOLFGANG A. MOZART

Ouvertüre zu „Die Entführung aus dem Serail“,
Violinkonzert A-Dur

Noa Wildschut Violine

Dirigent **Dan Ettinger**

Freitag
05.05.23
20:30 Uhr

GUSTAV-SIEGLE-HAUS

NACHTSCHWÄRMERKONZERT (4)

ANTON BRUCKNER Sinfonie Nr. 7

Dirigent **Dan Ettinger**

Samstag
06.05.23
19:00 Uhr

LIEDERHALLE, BEETHOVEN-SAAL

ABO TERZETT (3)

ANTON BRUCKNER Sinfonie Nr. 7

Dirigent **Dan Ettinger**



EINTRITTSKARTEN

Eintrittskarten bei den Stuttgarter Philharmonikern, Telefon 07 11 / 2 16-88990, www.stuttgarter-philharmoniker.de und bei den bekannten Vorverkaufsstellen.

Wir informieren Sie gerne über Eintrittspreise und Ermäßigungen!

HERAUSGEBER

Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker

Vorsitzender: Uwe Joachim

Text: Marcus A. Caratelli

Redaktion: Marcus A. Caratelli, Albrecht Dürr

Grafik & Satz: PRC Werbe GmbH

Bildnachweis: Alexander Melnikov (Julien Mignot);

Dan Ettinger (Jürgen Altmann)



Besuchen Sie uns auch bei Facebook unter:
www.facebook.com/Stuttgarter.Philharmoniker

Wir fördern Musik

DIE GESELLSCHAFT DER FREUNDE DER STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Stuttgarter Philharmoniker spielen im Kulturleben der Landeshauptstadt Stuttgart heute eine bedeutende Rolle. Als städtisches Orchester hängt seine finanzielle Ausstattung allerdings von den Möglichkeiten des städtischen Etats sowie von Landesmitteln ab. Beide Geldquellen sind begrenzt. Deshalb hat es sich die Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker zur Aufgabe gemacht, das Orchester durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und die Betreuung von Sponsoren zu unterstützen.

SO BEGLEITEN WIR DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Gesellschaft der Freunde beteiligt sich finanziell an CD-Produktionen oder Kompositionsaufträgen, unterstützt das Orchester bei der Realisierung besonderer musikalischer Projekte oder gewährt Zuschüsse für den Erwerb von Notenmaterial oder Musikinstrumenten. Ohne das Engagement der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker wären viele dieser Projekte nicht zu realisieren.

UNTERSTÜTZEN AUCH SIE DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Mit Ihrem Mitgliedsbeitrag fördern Sie kontinuierlich die Arbeit der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker und ermöglichen die nachhaltige Unterstützung des Orchesters.

DER MITGLIEDSBEITRAG BETRÄGT PRO JAHR

für Einzelpersonen	40 €
für Familien	60 €
für Firmen	400 €

Unsere Gesellschaft dient ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken. Mitgliedsbeiträge und Spenden sind daher steuerlich absetzbar.

EHRENMITGLIEDER DER GESELLSCHAFT:

Gabriel Feltz

Dr. Gerhard Lang

Dr. Wolfgang Milow

Prof. Dr. Wolfgang Schuster

Michael Sommer

Prof. Dr. Helmut Strosche †

Prof. Dr. Jürgen W. Werhahn †

MITGLIEDER DES VORSTANDS:

Uwe Joachim (Vorsitzender)

Simone Beulertz (stellv. Vorsitzende)

Dr. Hans-Thomas Schäfer (Schatzmeister)

Johannes Büchs (Schriftführer)

Dr. Andreas Erdmann

MITGLIEDER DES KURATORIUMS:

Friedrich-Koh Dolge

Dr. Maria Hackl

Prof. Dr. Rainer Kußmaul

Prof. Uta Kutter

Albert M. Locher

Bernhard Löffler

Dr. Klaus Otter

Michaela Russ

Prof. Dr. Max Wewel

Dr. Matthias Werwigk

Andreas G. Winter

Weitere Informationen erhalten Sie am Stand der Gesellschaft im Foyer der Liederhalle und in der Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker:

Gustav-Siegle-Haus, Leonhardsplatz 28, 70182 Stuttgart

E-Mail: philharmoniker-freunde@t-online.de

www.philharmoniker-freunde.de



**Gesellschaft der Freunde der
Stuttgarter Philharmoniker e.V.**
Leonhardsplatz 28
70182 Stuttgart

**WERDEN SIE MITGLIED
DER GESELLSCHAFT
DER FREUNDE
DER STUTTGARTER
PHILHARMONIKER!**

Senden Sie einfach den **umseitigen Coupon** ausgefüllt und ausreichend frankiert in einem Umschlag mit Sichtfenster an die Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker.